

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 11

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem Kurzartikel über die geistigen Probleme Europas, die in Roman und auf der Bühne dem Leser und Zuschauer zur Diskussion vorgelegt werden.

Von besonderem Interesse für den Französischlehrer ist der *Courrier des lecteurs*. Hier gibt Chefredaktor Charles Muller dem Leserkreis eingehend Auskunft über den modernen Gebrauch von Wörtern und Ausdrücken aus der Umgangssprache, bei denen uns Wörterbuch und Grammatik im Stich gelassen haben. Wie soll man heute sagen: de oder des, le oder la perce-neige, je suis oder j'ai monté, je m'en suis allé oder je me suis en allé, nettoyer oder essuyer, bel oder beau, fou oder fol usw. Ch. Muller versteht es dabei in kluger Weise, einen Mittelweg zu finden zwischen Neuerungssucht und Purismus und seine Ansichten mit Hilfe von Beispielen aus der Sprachgeschichte zu erläutern.

Die *Tribunaux du langage* sind alle Zeitungen und Zeitschriften, die ähnliche sprachliche Probleme erörtern. Für diese Hinweise sowie die Notes bibliographiques, in denen die wichtigsten sprachlichen Neuerscheinungen behandelt werden, sind wir besonders zu Dank verpflichtet.

Die *Classe de français* ist ein ideales Bildungsmittel für jeden Lehrer, der ehrlich bestrebt ist, der zukünftigen Generation nur bestes Französisch und wertvolles Bildungsgut zu vermitteln. Dieses Streben nach der wahren Form der Sprache und dem besten Kulturgut ist keineswegs Pedanterie, sondern lebendiges Zeugnis seiner Liebe zur Wahrheit.

(Fußnote: Zu beziehen bei Buchhandlung Dr. Oprecht, Rämistraße 5, Zürich 1, oder direkt bei der Librairie des Méridiens, 119, Boulevard Saint-Germain, Paris 6e.)

Geistiges Denkmal

auf das Grab von Albert Elmiger, alt Erziehungsrat, Littau.

Tod, du Unerbittlicher! Mußt du immer dort zustoßen, wo es uns am empfindlichsten trifft? Unser Freund Albert Elmiger, alt Erziehungsrat, Littau ist nicht mehr! Diese markante Gestalt, dieser vorbildliche Vater, gute Lehrer und Jugendbildner, dieser überaus treue Verfechter katholischer Erziehungsgrundsätze, der immer zuverlässige Kamerad, Helfer, Berater und langjährige umsichtige Kassier des Schweizerischen katholischen Lehrervereins erlag einem heimtückischen Leiden.

Zentralpräsident, Regierungsrat Josef Müller, Flüelen, würdigte in einer eindrucksvollen, tiefempfundenen Grabrede das reiche, vielseitige Wirken des lieben Verstorbenen (Schweizer-Schule Nr. 9). Unsere Hilfskasse, für welche die Delegiertenversammlung von Einsiedeln unseren Albert Elmiger erneut für eine weitere Amtszeit zum Kassier wählte, war diesem Jahrzehntlang besonders am Herzen gelegen. Der Gedanke, zu helfen, wo Not ist, erfüllte allzeit sein Inneres. Freund Albert Elmiger führte ihn ins Feld bei der Gründung der Kasse für Haftpflichtfälle 1920 und erst recht erfolgreich, als es 1922 galt, die jetzige Hilfskasse ins Leben zu rufen. Schon damals übernahm er die Kassaverwal-

tung dieser Neugründung und hatte dieses Amt inne bis zu seinem Ableben.

Das Schicksal der in Not geratenen Kolleginnen und Kollegen ging ihm immer ungemein zu Herzen, und darum atmete er auf, als ab 1927 der Hilfskasse durch Herausgabe des Unterrichtsheftes ständige Finanzmittel zukamen und erst recht, als später Sektionsbeiträge, dem Hilfszweck dienend, Tatsache wurden. Jetzt konnte doch, um den Bedrängten beizustehen, mehr getan werden als bisher. In der Zeit von Elmigers Kassaführung gingen rund 100 000 Fr. zur Notlinde rung durch seine Hände. Er half sie sammeln und im Geiste Christi verteilen. So wurde er die eigentliche Verwirklichung eines Lebens, wie es in der Bergpredigt, in den acht Seligkeiten umschrieben ist. Sanftmütig, gütig, bescheiden, war er zugleich so recht die Hilfe der Armen und Leidenden. Welcher Segen ging davon aus! Und dazu, wenn jeweilen bei ganz schweren Heimsuchungen von Kollegen die Hilfskasse statutengemäß ausgeschöpft, trotz neuer Dringlichkeit nichts mehr weiter tun konnte, hätte unser Kassier Albert Elmiger immer so gerne nach einem

Umschau

Spezialfonds für außerordentliche Notfälle gegriffen und daraus weiter gespendet. Allein, es gab leider keinen solchen Fonds!

Er soll aber geschaffen werden! Seine Existenz ist so dringend! Soll er nicht gleich jetzt, zum Andenken an den lieben Verstorbenen ins Leben gerufen werden? Und wollen wir ihn nicht in Erinnerung an Elmigers 34jährige Wirksamkeit als Kassier der Hilfskasse

Albert-Elmiger-Fonds

nennen? O gewiß, das ist das *schönste geistige Grabdenkmal*, das wir dem Heimgegangenen widmen können.

Die Hilfskassakommission, der bereits zu diesem Zwecke eine erste Gabe von 25 Fr. zugegangen ist, ruft auf zu dessen Verwirklichung, somit zur Eröffnung einer bezüglichen Spezialsammlung. Sie ist folgendermaßen gedacht: *Wir bitten zum Seelenheile von verstorbenen Verwandten oder Bekannten künftig statt Kranz- und Blumenpenden jeweilen eine Gabe an den »Albert-Elmiger-Fonds« einzahlen zu wollen.* Sicher wird auch eine solche Spende von Gott als ein für die Armen Seelen verdienstliches Werk angenommen werden.

Die Organisation läßt es in diesem Falle nicht zu, daß wir extra vorgedruckte

Einzahlungsscheine versenden. Man benutze daher die gewöhnlichen Einzahlungsscheine und merke hiefür folgende Beschriftung:

Hilfskasse des KLVS VII 2443 »Albert-Elmiger-Fonds« Luzern.

Den abgestempelten Post- oder Quittungsabschnitt kann man mit Vorteil als Beilage zur Kondolenzbezeugung ins Trauerhaus senden. Wir werden nicht unterlassen, in der »Schweizer Schule« die Liste der Eingänge in den »Albert-Elmiger-Fonds« aufzuführen und auch sonst an die neue Institution zu erinnern. Möge sie von Segen und Erfolg begleitet sein!

Erstfeld, im September 1956.

Für die Hilfskasse des KLVS
Der Präsident: *Josef Staub*

Eingänge in den »Albert-Elmiger-Fonds«

(Beiträge, statt Kranz- und Blumenspenden an Hilfskasse des KLVS, Postcheck VII 2443, »Albert-Elmiger-Fonds«, Luzern.)
J. St., Erstfeld Fr. 25.–.
Fam. E., Littau Fr. 200.–.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Mitteilungen des Zentralkassiers:

Die Postcheckadressen unseres Vereins haben ab 15. September 1956 insofern eine Änderung erfahren, als nun als neuer Sitz der Kasse Luzern bestimmt wurde. Dadurch werden in Zukunft bei einer eventuellen personnel Veränderung keine Mehrkosten und beim Postcheckamt keine unliebsamen Verzögerungen verursacht. Die Postcheckadressen lauten demnach: Kath. Lehrerverein der Schweiz, Zentralkasse, *Luzern*, Nr. VII 1268, *Luzern* Hilfskasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz, *Luzern*, Nr. VII 2443 *Luzern*. Man möge bitte die alten Einzahlungsscheine vernichten.

Der Zentralkassier: *Hans Schmid*

Ein Brief über die theologischen Kurse für Laien

Liebe Kollegin!

Lieber Kollege!

Haben Sie auch schon von dem kühnen Wagnis der Katholischen Volkshochschule Zürich gehört, von den theologischen Kursen für Laien? Ja? Nein? Ich möchte Ihnen gerne ein wenig davon erzählen und – wenn möglich – Sie zum Mitmachen begeistern.

Im Herbst 1954 begannen diese Kurse erstmals in der Schweiz, während in Österreich eine solche Möglichkeit der theologischen Ausbildung für Laien schon länger bestanden hatte.

Zu diesen Kursen wurden die Inhaber eines Maturitätszeugnisses oder eines Lehrerpatentes zugelassen. Bisher wurden die folgenden Fächer gelehrt: Philosophie: H. H. Dr. Trütsch, Prof. am Priesterseminar Chur.

Dogmatik: H. H. Dr. Feiner, Prof., Chur.

Moraltheologie: H. H. Dr. Böckle, Prof., Chur.

Exegese Altes Testament: H. H. P. Dr. Barnabas, Engelberg.

Katechetik: H. H. Franz Bürkli, Prof. Kantonsschule Luzern.

Es folgen nun noch die Fächer: Fundamentaltheologie, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Exegese Neues Testament, Aszetik. Der ganze Kurs dauert vier Jahre. In jedem Semester werden zwei Fächer gelesen.

Die Professoren hielten ihre Vorlesungen in Zürich. Wer die Vorlesungen besucht hatte, konnte am Schlusse des Semesters ein Examen ablegen, um sich über sein Wissen auszuweisen. Natürlich war es vielen, die sich für dieses Studium interessierten, gar nicht möglich, jede Woche ein- bis zweimal nach Zürich zu fahren. Für diese bestand nun die Möglichkeit eines Fernkurses. Sie erhielten jeden Monat den behandelten Stoff in einem Lehrbrief zugestellt. So konnten sie zu Hause das Dargebotene in aller Ruhe durcharbeiten. Im Sommer wurde dann jeweils eine Studienwoche im Priesterseminar St. Luzi in Chur durchgeführt. In dieser Woche legten die Dozenten den behandelten Stoff nochmals in Vorträgen – zusammenfassend – dar. Es war auch Gelegenheit gebo-

ten, in Aussprachekreisen Fragen zu stellen, Schwierigkeiten vorzubringen, und am Ende der Woche konnten die Fernkurs-Teilnehmer Examen ablegen.

Diese Wochen sind etwas besonders Schönes! Die gemeinsame Bemühung, tiefer einzudringen in die Wahrheiten unseres Glaubens, schafft eine so schöne und echte Gemeinschaft, die ihren ganz besonderen Ausdruck findet in der Gemeinschaftsmesse am Morgen in der alten prachtvollen Kirche von St. Luzi.

Ein kühner Versuch, nicht wahr?

»Wie viele werden sich melden? Wie viele werden durchhalten? Wie werden die Ergebnisse sein?« So mögen sich die Initianten dieser Kurse mit einiger Besorgnis gefragt haben, als sie den ersten organisierten.

Die Zahl der Anmeldungen übertraf die größten Erwartungen, sehr viele haben durchgehalten, und die Ergebnisse waren so gut, daß allen große Freude daraus erwuchs. Die Organisatoren können jetzt bereits diese Kurse selbständig machen. Bisher war die Katholische Volkshochschule verantwortliche Trägerin. Die Dozenten hatten eine Riesenarbeit auf sich genommen: die Vorlesungen in Zürich, die Ausarbeitung der Lehrbriefe, die Gestaltung der Studienwoche, die Durchführung der Prüfungen. Und doch erklärten sie alle, es sei für sie eine Freude gewesen, und dieser Kontakt mit den Laien sei für sie sehr anregend und fruchtbar geworden. Freude erwuchs auch den Teilnehmern, die so liebevoll in die hohe Wissenschaft der Theologie eingeführt wurden. Nicht nur liebevoll, auch mit einem feinen Gespür für all die Fragen und Auseinandersetzungen, in die wir mitten hineingesetzt sind.

Finden nicht auch Sie, wir dürften es uns etwas kosten lassen, den Glauben tiefer und umfassender kennen zu lernen, nachdem wir uns auf allen andern Gebieten ganz selbstverständlich um Weiterbildung bemühen? Und wie soll ich lieben, was ich nicht kenne? Wie soll ich überzeugen und begeistern können, wenn ich selber nicht begeistert bin? Wie soll ich Kinder im Religionsunterricht »packen« können, wenn ich selber nicht »Ergriffener« bin, wenn ich aus der Dürftigkeit heraus geben muß, statt aus der Fülle

heraus schöpfen zu können? Wie soll ich auf Fragen und Einwände der Andersgläubigen Antwort geben können, wenn ich selber so wenig nachgedacht habe über meinen Glauben? Wie soll ich religiös suchenden Menschen helfen können, wenn ich selber nie »gesucht« habe? Wie soll ich ein sicheres Urteil haben in all den Auseinandersetzungen, zu denen mich Kino und Theater, Buch und Zeitung zwingen, wenn ich selber so unsicher und unwissend bin?

Im Oktober 1956 beginnt nun ein zweiter Kurs. Möchten Sie sich nicht auch dafür anmelden? Ich kann es Ihnen nur empfehlen, immerhin aus einer »kleinen« zweijährigen Erfahrung heraus. Es ist etwas so Schönes und Großes, daß es sich wahrhaftig lohnt, dieses Opfer an Zeit und Kraft und Mühe auf sich zu nehmen!

Vielleicht haben Sie noch einige Fragen, ist Ihnen noch nicht alles klar geworden – dann schreiben Sie mir bitte. Ich bin gerne bereit, nähere Auskunft zu geben.

Aber am meisten würde ich mich natürlich freuen, wenn Sie sich entschließen könnten, sich für den neuen Kurs anzumelden.

Margrit Schöbi

Gartenstraße 3, St. Gallen

Himmelserscheinungen im Oktober

Am 23. September hat die Sonne in die Gebiete südlich des Himmelsäquators hinübergewechselt, und damit hat der Tagbogen die 12-Stunden-Grenze unterschritten. Im Laufe des Oktobers verkürzt sich die Taglänge um nahezu 2 Stunden; gleichzeitig sinkt die mittägliche Kulminationshöhe der Sonne von 40 auf 29 Grad.

Um 8 Uhr abends ist die Dämmerung soweit fortgeschritten, daß wir uns um diese Zeit zu einer kurzen Orientierung am Fixsternhimmel aufmachen wollen. Hoch über uns wölbt sich die Milchstraße: von Nordosten zieht sie sich über den Zenit, wo sie sich in zwei Arme teilt, nach Südwesten. Durchwandern wir sie in der angegebenen Richtung, so erblicken wir tief

im Nordosten den Fuhrmann mit Capella, darüber Perseus, Cassiopeia und Cepheus. Ziemlich genau im Zenit strahlt Deneb, der Hauptstern im Sternbild des Schwans. Auf der Milchstraße weiterschweifend, stoßen wir auf Leier und Adler und ziemlich tief am Horizont auf Schütze und Skorpion. Hoch im Osten steht der stolze Pegasus, links begleitet von Andromeda, in der wir den berühmten Andromedanebel, den einzigen von bloßem Auge sichtbaren Spiralnebel (eine ferne Milchstraße), als diffuses Schleierchen zu erkennen vermögen. Auf der Westhälfte des Abendhimmels finden wir die Sternbilder Herkules und Bootes, verbunden durch die zierliche Krone, und etwas weiter nördlich den Großen und den Kleinen Bären.

Der Planet Merkur erreicht im Oktober eine größte westliche Entfernung von der Sonne und wird ab 6 Uhr als Morgenstern sichtbar. Venus, ebenfalls den Morgenhimmel zierend, wandert am 5. Oktober nahe an Regulus im Löwen und am 25. Oktober an Jupiter vorüber, diesen an Helligkeit um das 9fache überstrahlend. Mars erscheint vorerst noch in imposanter Leuchtkraft und Größe; infolge rasch zunehmender Entfernung von der Erde aber verkleinert sich sein Durchmesser im Laufe des Monats beträchtlich. Am frühen Abend kann zu Monatsanfang Saturn tief im Südwesten beobachtet werden, während Jupiter vorläufig nur den Frühaufsteher zu erfreuen vermag.

Anfangs September ging durch Radio und Presse die Meldung, daß sich auf der Sonne eine riesige Explosion ereignet habe. Die Formulierung der Meldung und die Verwendung des Ausdrucks »Explosion« waren dazu angetan, das Ereignis leicht ins Sensationelle abgleiten zu lassen. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Vorgang, der in der Astronomie unter dem Namen Eruption längst bekannt ist und gar nichts Außerordentliches bedeutet. Die Eruptionen stehen in engem Zusammenhang mit der Sonnenfleckentätigkeit und treten auch ausschließlich in nächster Nähe größerer Sonnenflecken auf. Die Fleckentätigkeit der Sonne unterliegt deutlich feststellbaren Schwankungen, die sich in 11jährigem Rhythmus folgen. Gegenwärtig gehen wir einer Zeit größeren

er Aktivität entgegen, und damit sind auch häufigere Eruptionen zu erwarten. Man hat festgestellt, daß die Sonnenflecken eine Wirkung ungeheuerer Magnetfelder auf der Sonne sind, über deren Ursache allerdings noch nichts Sichereres bekannt ist. Als weitere Wirkung zeigt sich oft eine gewaltige Steigerung der Ausstrahlung in der Umgebung dieser Felder, wobei Materie der Sonnenoberfläche oft bis in Höhen von 20 000 bis 40 000 Kilometer empor- und wohl auch teilweise ins Weltall hinausgeschleudert wird. Die in Verbindung mit einer solchen Eruption auftretende starke ultraviolette Strahlung vermag die Verhältnisse in den obersten Schichten der Erdatmosphäre, der sogenannten Ionosphäre, derart zu ändern, daß der Radioempfang auf der Erde, der auf die Reflexion der Radiowellen an diesen Schichten angewiesen ist, empfindlich gestört wird. Die von der Sonne ausgeworfene Materie erzeugt, wenn sie die Erdatmosphäre trifft, oft Polarlichter und gewaltige magnetische Stürme. Zu Zeiten großer Sonnenaktivität können täglich bis zu 10 Eruptionen auf der Sonne festgestellt werden. Bei der am 31. August beobachteten handelte es sich also keineswegs um etwas Anormales; überdurchschnittlich war lediglich die enorme Stärke des Ausbruchs und für uns von Bedeutung die Tatsache, daß die ausgeworfene Materie ziemlich genau in Richtung gegen die Erde geschleudert wurde.

Paul Vogel, Hitzkirch

Pro Juventute – Obstspende für Bergschulen

Das Zentralsekretariat Pro Juventute hofft, die Ernte an Tafeläpfeln werde es auch dieses Jahr erlauben, daß die seit mehr als 25 Jahren gut eingeführte Spende von Frischobst für Bergschulen wiederum durchgeführt werden kann. Die Organisation und die Sammlung der Spenden erfolgt durch die Bezirkssekretariate Pro Juventute mit Hilfe der Gemeinden. Die Hauptarbeit fällt natürlich wiederum auf die Lehrerschaft und die Schüler der oststreichen Gegenden, und darum ergeht

schen heute unser Ruf, man möchte dann zu gegebener Zeit wiederum nach Kräften mithelfen. Instruktionen über Verpackung, Zuweisung von

Harassen und Spedition gehen an die Mitarbeiter der Pro Juventute.

Zentralsekretariat Pro Juventute
Zürich, Seefeldstraße 8

lich große Zahl neuer Mitglieder konnte aufgenommen werden. Dem arbeitsüberlasteten bisherigen Kassier, Herrn Übungslehrer A. Truttmann, Rickenbach, wurde nach der Rechnungsablage dankbar Décharge und Entlastung aus den Amtsfunktionen gewährt. Als Vertreterin der Lehrerinnen trat Frl. M. Scherrer, Hagen, in den Vorstand, die zugleich die Kassenverwaltung übernimmt. Nachdem bereits die Sektionen March und Höfe die Vorlage einer neuen »Verordnung über die Versicherungskasse für die Lehrer der öffentlichen Volkschulen im Kanton Schwyz« einstimmig angenommen hatten, hatte noch die Sektion Innerschwyz die Vorlage zu beraten und darüber Beschuß zu fassen. Herr Kollege Dobler, der seit mehreren Jahren als Vertreter der Lehrerschaft die zeit- und kraftverschlingende Mitarbeit für die Ausarbeitung dieser Vorlage geleistet hatte, sprach kurz zur Vorlage. Dann waltete eine emsige und fast heißblauende Diskussion zumal über den Altersansatz von 67 Jahren statt der gewünschten 65 Jahre. Die Vorlage wurde schließlich mit kleinen, mehr redaktionellen Änderungen unter der Voraussetzung großmehrheitlich angenommen, daß bei der kommenden Revision der Beamtenversicherung sich das Umlageverfahren nicht als besser erweise. Im andern Falle müßte vom Verwaltungsrat der Lehrerversicherungskasse noch im Jahre 1956 eine außerordentliche Generalversammlung aller versicherten Mitglieder einberufen werden. Hrn. Dobler wurde für seine große Arbeit besonderer Dank ausgesprochen. – Dann referierte in seiner bekannten klaren, konzisen Art der Präsident des Kantonalen Lehrervereins, Herr Seminarlehrer K. Bolfig, über den Stand der Besoldungsgesetzesrevision. Er konnte über die jüngsten neuen großen Fortschritte in der Besoldungsfrage berichten. In Frage steht nur noch, ob die Sozialzulagen statt auf den Kanton nun doch wieder auf die Gemeinden zurückgewälzt werden sollen. Die Vorlage soll an der nächsten Kantonsratssitzung von anfangs Oktober an erster Stelle beraten werden und bedarf nur einer Lesung. Dann läuft die Referendumsfrist. Möge weiterhin ein guter Stern über der Vorlage wal-

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. Diesen Sommer bestanden die Maturaprüfung im Kollegium Maria Hilf in Schwyz 24 Schüler in A, 21 in B, 14 in C und 12 im Handel. In Einsiedeln 37 in A und 3 in B (ohne Griechisch), in Immensee 18 in A und in Nuolen (kantonale Matura) 3 in A. Am Mädchengymnasium in Ingenbohl erreichten alle 6 Töchter das Ziel in B.

Im Kollegium in Schwyz erwarben sich 40 Schüler und in Ingenbohl 14 Schülerinnen das Handelsdiplom. Im Verlaufe des Frühlings verließen 12 Junglehrer das Seminar in Rickenbach. Davon sind 4 Bürger des Kantons Schwyz, und 5 wohnen in unserem Kanton.

Ingenbohl bildete 2 Primarlehrerinnen, 6 Arbeitslehrerinnen, 7 Hauswirtschaftslehrerinnen, 18 Kindergärtnerinnen, 4 Fürsorgerinnen und 4 Sprachlehrerinnen aus. 5 Kindergärtnerinnen holten sich in einem Fortbildungskurs den »Ausweis über die Befähigung zum Unterricht an der Unterstufe der Primarschule«.

S.

SCHWYZ. Herr Lehrer Ernst Wipfli feierte in Künnacht a. R. sein 25jähriges Lehrer- und Organistenjubiläum. In einer schlchten, herzlichen Feier sprachen ihm die kirchlichen und weltlichen Behörden ihre dankbare Anerkennung für seine vielen Verdienste in Schule und Kirche aus. Ad multos annos.

S.

SCHWYZ. Der dringliche Antrag zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes, den der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 23. Februar 1956 erheblich erklärte, beauftragte den Regierungsrat, zuhanden der nächsten Kantonsratssession eine Vorlage auszuarbeiten

und dem Kantonsrat zur Beschußfassung vorzulegen. In Anlehnung ans bestehende Besoldungsgesetz und abweichend von den Gehaltsklassen der kantonalen Beamten kam der Regierungsrat diesem Auftrag nach. Da diese Vorlage für eine Verordnung materiell nicht ungünstig lautet, setzten sich Vertreter des Regierungsrates und des kantonalen Lehrervereins an den Verhandlungstisch. Zustande kam ein gemeinsamer Entwurf, der wahrscheinlich die Kommission und den Rat mit nur leichten Abänderungen passieren dürfte. Das Grundgehalt beträgt danach für

Sekundarlehrer	Fr. 8500.–
Sekundarlehrerin	Fr. 7500.–
Primarlehrer	Fr. 7500.–
Primarlehrerinnen	Fr. 6500.–
Ordensschwestern an Primarschulen	Fr. 3000.–

Ordensschwestern an Sekundarschulen	Fr. 3500.–
Dazu kommen Dienstalterszulagen bis 36% des Grundgehaltes (Ordensschwestern bis Fr. 1200.–), gegenwärtig 15% Teuerungszulagen, Familienzulagen Fr. 400.– und Kinderzulagen Fr. 300.–, für Ordensschwestern der Anspruch auf eine freie Wohnung.	

Sofern aus der Vorlage kein Gesetz gedreht und das fakultative Referendum nicht ergriffen wird, soll nach der Beratung im Kantonsrat die Verordnung auf den 1. Januar 1957 in Kraft treten. Hoffen wir es! (T)

SCHWYZ. Generalversammlung der Sektion Schwyz des KLVS. Unter dem Vorsitz von Herrn Lehrer Josef Ochsner, Immensee, hielt die Sektion Schwyz am 20. September 1956 in Goldau ihre Generalversammlung ab. Eine erfreu-